

Die Ambivalenzen der Aufklärung und die Freimaurerei

Zur Forschungs- und Quellenlage

Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern erlangte die Freimaurerforschung in Frankreich nach 1933 eine besondere Blüte. Schon vor dem Ersten Weltkrieg hatte sie an Bedeutung zugenommen und lief dann der deutschsprachigen Historiographie den Rang ab. Aber auch die nach dem Zweiten Weltkrieg in England, Deutschland und Österreich erschienenen Studien weisen auf eine respektable Leistung hin und bilden wertvolle Grundlagen für eine noch zu schreibende moderne Geschichte der europäischen Freimaurerei. Darüber hinaus hat sich die Freimaurerforschung auch in anderen europäischen Ländern in den letzten Jahrzehnten positiv entwickelt, wie zum Beispiel in Schweden und Norwegen, Belgien, Holland, Spanien, Italien, Ungarn, Polen und Rußland, so daß man heute bereits von einer überregionalen, europäischen Freimaurerhistoriographie sprechen kann.¹

Daß gerade die französische Freimaurerforschung nach 1933 so stark an Bedeutung zunahm, liegt neben der Tatsache, daß sich in Frankreich auch Nicht-Freimaurer mit der kontroversen Problematik der Freimaurerei auseinandergesetzt haben, im Umstand, daß dort ideale Bedingungen zur Ausschöpfung der Quellen herrschten, zumal die Archive des Grand Oriente und der Grande Loge in der Bibliothèque Nationale in Paris und darüber hinaus zahlreiche Logenarchive der Forschung fast ohne Einschränkungen zugänglich waren und sind. In England besteht dagegen immer noch eine gewisse Distanz zwischen Fachhistorie und freimaurerischer Geschichtsforschung, die jedoch sehr aktiv ist und trotz starker Autarkie nach 1945 eine Reihe von grundlegenden Arbeiten herausbrachte. Dabei stehen in letzter Zeit vor allem Untersuchungen über Symbolik, Rituale und enzyklopädische Bemühungen im Vordergrund.²

Die Erforschung der Freimaurerei erhielt später neue Impulse durch die Öffnung der masonischen Bestände der Universitätsbibliothek in Posen, die zum Teil in das alte bischöfliche Palais nach Ciazén ausgelagert wurden, der Forschung aber zugänglich sind. Auch die masonischen Akten in Merseburg, heute im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, stellen eine wichtige und breite Quellenbasis für die Freimaurerforschung

¹ Vgl. Helmut Reinalter: Zur Aufgabenstellung der gegenwärtigen Freimaurerforschung. In: *Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa*. Hg. Helmut Reinalter. Frankfurt am Main 1986, 9 ff.; Helmut Reinalter: Was ist Freimaurerei und masonische Forschung? In: *Aufklärung und Geheimgesellschaften*. Hg. Helmut Reinalter. München 1989, 9 ff.

² Reinalter: Was ist Freimaurerei, 14 ff.

dar. Nach dem Zusammenbruch des politischen Systems in Rußland wurden seit 1991/1992 die Moskauer Archive für die Forschung geöffnet, darunter auch die für die Geschichte der Freimaurerei bedeutsamen Bestände des Deutschen Sonderarchivs in Moskau, das inzwischen in Aufbewahrungszentrum der historisch-dokumentarischen Kollektionen umbenannt wurde.³

Seit 1991 untersteht das Deutsche Sonderarchiv der Russischen Archivverwaltung, heute Komitee für Archivangelegenheiten bei der Regierung der Russischen Föderation in Moskau. Im *Moskauer* Sonderarchiv sind die *Beute-Akten* abgelegt worden. Darunter befinden sich auch die Freimaurer-Akten aus verschiedenen europäischen Staaten, die vorher von den Nationalsozialisten aus den Logenarchiven und Logenbibliotheken geraubt, nach Berlin und von dort durch die Rote Armee nach Moskau gebracht wurden. Das Moskauer Sonderarchiv war bis 1990 streng geheim; nur das Innenministerium und der KGB wußten von seiner Existenz.⁴

In der jüngsten freimaurerischen Geschichtsschreibung hat sich allgemein herausgestellt, daß die ideologiekritische Analyse der Sozialstruktur von Gruppen und Bünden zu den wichtigen Aufgabenbereichen zählt. Eine Strukturanalyse differenzierter sozialer Gruppen ist besser in der Lage, soziale Ungleichheit und Heterogenität in der Gesellschaft aufzuzeigen. Daher sind neuere Untersuchungen nicht zuletzt im Wandel der Geschichtswissenschaft von einer verstehenden Geistes- zu einer historischen Sozialwissenschaft stärker den theoretischen Bestimmungen politischer Geheimgesellschaften zugewandt, ohne jedoch die empirische Aufarbeitung des Quellenmaterials zu vernachlässigen. Eberhard Schmitt hat in einem theoretischen Bestimmungsversuch über politische Geheimbünde im 18. Jahrhundert herausgefunden, daß auch das unterschiedliche Entwicklungstempo in Wirtschaft und Gesellschaft auf der einen, und in Staat und Politik auf der anderen Seite Spannungen erzeugten, welche die Bildung von Geheimgesellschaften förderten.⁵ Solche Überlegungen müssen von der Freimaurerforschung stärker aufgegriffen werden, wenn man dem Ziel gerecht werden will, die Rolle und Bedeutung der Freimaurerei und der Geheimgesellschaften in politischen, sozioökonomischen und kulturell-geistigen Entwicklungsprozessen seit der Aufklärung zu verdeutlichen. Wichtig ist dabei auch die Öffnung der genuin freimaurerischen Ge-

³ Universitäts-Bibliothek Posen, Masonische Außenstelle Ciazén; Renate Endler – Elisabeth Schwarze: Die Freimaurerbestände im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. I-II. Frankfurt am Main 1994-1996; *Die deutschen und österreichischen Freimaurerbestände im Deutschen Sonderarchiv in Moskau* (heute Aufbewahrungszentrum der historisch-dokumentarischen Kollektionen). Hg. Helmut Reinalter. Frankfurt am Main 2002.

⁴ *Die deutschen und österreichischen Freimaurerbestände im Deutschen Sonderarchiv in Moskau* V-VI.

⁵ Eberhard Schmitt: Elemente einer Theorie der politischen Konspiration im 18. Jahrhundert. In: *Geheime Gesellschaften*. Hg. Peter Christian Ludz. Heidelberg 1979, 65 ff.; Reinalter: Was ist Freimaurerei, 16 ff.

schichtsschreibung und die engere Zusammenarbeit der Freimaurerforschung mit der nicht freimaurerischen Fachwissenschaft. Die lange vorherrschende Distanz beider Gruppen hat sich erfreulicherweise in den letzten Jahrzehnten stark verringert.⁶

Aufklärung und Aufklärungen

Im 18. Jahrhundert gab es eine Reihe von Reformbestrebungen, genauer gesagt, zahlreiche Menschen, die sich selbst als Reformer verstanden, weil sie Neuerungen und Veränderungen anstrebten und sich zugleich als Aufklärer begriffen, da sie praktische Reformen durch geistigen Wandel erreichen wollten. Vor allem verstand sich die Aufklärung zunächst als eine bewußte, kritisch-reflektierte und programmatische Aktion zur *Verbesserung des Verstandes* oder zur *Beförderung der Vernunft*. Zu diesem Zwecke sollten Vorurteile und Aberglauben, Schwärmerei und Fanatismus bekämpft und so die herrschende Unvernunft nach Möglichkeit beseitigt werden.⁷ Die Aufklärung lebte von der *Hoffnung auf Vernunft*, ja, sie war vor allem auch *Wille zur Vernunft*. Die Wirklichkeit war nach ihrer Ansicht unvernünftig, weshalb sie vernünftig werden soll. Von einer Herrschaft der Vernunft erwartete man auch eine bessere Moral sowie Glück und Freiheit.⁸ Verstand und Tugend sollten die Welt regieren, damit glückliche und freie Menschen in ihr leben können. Dieser Wunsch war zwar nicht neu, aber die Form, in der er sich darstellte, und das Engagement, mit dem er auftrat, hebt das Zeitalter der Aufklärung unverkennbar von anderen Epochen ab.

Die europäische Aufklärung war keine einheitliche Bewegung, sondern in sich widersprüchlich, wies starke Ambivalenzen auf und brachte verschiedene, oft dialektisch miteinander verbundene, aber auch getrennte Strömungen hervor. In diesem Zusammenhang spricht man in der Forschung auch im Plural von *Aufklärungen*.⁹ Die Diskussion über *wahre* und *falsche* Aufklärung verdeutlicht diese Tendenz und verweist gleichzeitig auf die Grenzen der Aufklärungsbewegung. Die Aufklärung hat im wesentlichen zwei Entwicklungsstränge hervorgebracht und deren Entfaltung angestoßen: Eine Strömung hin zum Liberalismus und zur Demokratie, und eine Tendenz, die während der Französischen Revolution zur Jakobinerherrschaft und später zur totalitären Demokratie führte. Die historischen Wurzeln der totalitären Machtstaatstheorie reichen bis in die Zeit

⁶ Reinalter: Was ist Freimaurerei, 21 ff.

⁷ Helmut Reinalter: Aufklärung zwischen Moderne und Postmoderne. In: Die neue Aufklärung. Hg. Helmut Reinalter. München 1997, 13.

⁸ Werner Schneiders: Hoffnung auf Vernunft. Aufklärungsphilosophie in Deutschland. Hamburg 1990; Werner Schneiders: Die wahre Aufklärung. Freiburg/München 1974.

⁹ *Europäische Aufklärung(en)*. Einheit und nationale Vielfalt. Hgg. Siegfried Jüttner, Jochen Schlobach. Hamburg 1992.

der Aufklärung und Französischen Revolution zurück. Beide haben die Entstehung des totalitären Typs von Demokratie ermöglicht, aber auch den liberalen Typus von Demokratie geschaffen und damit die Entwicklung zur parlamentarischen Demokratie positiv beeinflusst.¹⁰

Nicht selten wurde die Aufklärung in der Forschung als bürgerliche Emanzipations- und Bildungsbewegung mit der höfisch-aristokratischen Kultur des Barock verglichen und davon abgegrenzt. Dabei wurde offensichtlich übersehen, daß im 18. Jahrhundert die Aristokratie noch politisch und kulturell dominierte. Was sich jedoch verlagerte, waren die Gewichte. Die Zahl der bürgerlichen Gelehrten, Schriftsteller, Künstler und Pädagogen vermehrte sich, so daß sie den Kern der gebildeten Schicht darstellten. Sie waren nicht so sehr von ihrem sozialen Status, sondern von einer spezifischen Welt und Lebensanschauung geprägt, die als *bürgerliche Mentalität* bezeichnet wurde. Zur bürgerlichen Mentalität gehörte vor allem die Betonung der Persönlichkeit, die nicht durch Geburt und Zugehörigkeit zu einem Stand und Verband, sondern durch die unveräußerliche Menschenwürde, durch Leistung und Verdienst bestimmt war. Die sozialen Beziehungen untereinander unterlagen einem Rationalisierungs- und Funktionalisierungsprozeß. Sie wurden nicht mehr als gegeben hingenommen, sondern als Aufgabe und Chance der Gestaltung im Interesse der einzelnen Menschen angesehen.¹¹

Ein grundlegender Faktor der Aufklärung war die Entstehung einer politischen Öffentlichkeit. Dazu gehörten nicht nur die Zeitschriften, Buchproduktionen und Broschüren, sondern auch die verschiedensten Formen aufgeklärter Sozietäten. Eine wesentliche Voraussetzung für die Wirksamkeit der Zeitschriften, wie für die gesamte aufgeklärte Buchproduktion, bildete die Pressefreiheit. Diese von allen Aufklärern artikulierte Forderung richtete sich an Staat und Kirche. Die politische Brisanz dieses Postulats manifestierte sich deutlich in der Reaktion der Regenten weltlicher und geistlicher Provenienz. Wirkliche Pressefreiheit gab es jedoch im aufgeklärten Absolutismus nicht. König Friedrich II. von Preußen untersagte 1784 beispielsweise jede öffentliche Kritik an Hof und Verwaltung. Da aber konkurrierende Blätter und Broschüren zugelassen waren, hatte die Presse wenigstens einen kleinen Spielraum. Weil sich die gelehrten Diskussionen seit Ende der siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts auch auf politische Bereiche erstreckten, berührten die Öffentlichkeitsforderungen auch den

¹⁰ *Schneiders*: Die wahre Aufklärung; Helmut *Reinalter*: Aufklärung und Totalitarismus. In: Recht und Weltanschauung. Hg. Michael Fischer, Günther Kreuzbauer. Frankfurt am Main 2000, 225 ff.; J. L. *Talmon*: Die Ursprünge der totalitären Demokratie. Köln/Opladen 1961; *Die Ambivalenzen der Aufklärung*. In: Mysl polityczna od historii do wspólczesnosci. Festschrift für Marek Waldenberg. Krakau 2000, 343 ff.

¹¹ Vgl. auswahlweise Helmut *Reinalter*: Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit. Reform, Umbruch und Modernisierung in Aufklärung und Französischer Revolution. Düsseldorf 1989, 13 ff.

Staat. Das Postulat nach Öffentlichkeit entsprach mit seiner politischen Konsequenz durchaus dem aufklärerischen Denken, das Verständlichkeit und Hinwendung zum Publikum intendierte.¹²

Die bürgerliche Welt- und Lebensanschauung manifestierte sich auch in neuen Geselligkeits- und Vergesellschaftungsformen. Zu ihnen gehörten zahlreiche unterschiedliche Sozietäten, darunter Freimaurerlogen, Gelehrtenengesellschaften, literarische Vereinigungen, Lesegesellschaften, ökonomische und patriotische Sozietäten, die sozial von der höfischen Welt bis in das gebildete und besitzende Bürgertum hineinreichten. Allen diesen Gesellschaften war das Bekenntnis zur Aufklärung und zur Verwirklichung des Gemeinwohls gemeinsam. Von den hier erwähnten Sozietäten sollen im folgenden die Freimaurerlogen als Fallbeispiel genauer betrachtet werden.¹³

Freimaurerei und Aufklärung

Freimaurerei und Geheimgesellschaften haben als gesellschaftliche Formationen die Aufklärung mitgeprägt und im aufgeklärten Absolutismus eine wichtige soziale Rolle gespielt. Die Freimaurerei stellte mit ihren strukturellen Gemeinsamkeiten eine spezifische Antwort auf das System des aufgeklärten Absolutismus dar. Verschiedene soziale Gruppen, wie der antiabsolutistische Adel, das finanzkräftige Bürgertum sowie die Philosophen und Schriftsteller, die sozial anerkannt, aber teilweise ohne politischen Einfluß waren und in den bestehenden Einrichtungen des absolutistischen Staates keinen adäquaten Raum fanden, trafen sich an der Börse, in Kaffeehäusern, Akademien, Clubs und Salons, in Bibliotheken und literarischen Gesellschaften, um Kunst, Kultur und Wissenschaft zu betreiben.¹⁴

Versuche dieser Schichten, eine selbständige politische Tätigkeit auszuüben, scheiterten größtenteils am Staat, der seine Ordnung in Frage gestellt sah. Ein gutes Beispiel für diese Tatsache sind die josephinischen Reformen in der Habsburgermonarchie, welche teilweise die von Joseph II. geförderten sozialen Mittel- und Unterschichten mittrugen, den Herrscher aber später wegen ihrer Kritik an der absolutistischen Regierungsweise zu

¹² Reinalter: Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit, 17-18; Jürgen Habermas: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Frankfurt am Main 1971; Richard van Dülmen: Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation und aufklärerischen Kultur in Deutschland. Frankfurt am Main 1986; *Aufklärungsgesellschaften*. Hg. Helmut Reinalter. Frankfurt am Main 1989.

¹³ Vgl. die Literaturhinweise in Anm. 12, außerdem *Lesegesellschaften und bürgerliche Emanzipation*. Hg. Otto Dann. München 1981; *Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland*. Hg. Otto Dann. In: Historische Zeitschrift, Beiheft 9, München 1984; *Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa*.

¹⁴ *Aufklärung und Geheimgesellschaften* 41; Reinhart Koselleck: Kritik und Krise. Eine Studie zur Pathogenese der bürgerlichen Welt. Frankfurt am Main 1973, 55 ff.

beunruhigen begannen. Daher änderte Joseph II. zur Mitte der 1780er Jahre seine innenpolitische Konzeption und leitete die stufenweise Rücknahme seiner Reformen ein. In diesem politischen Kontext muß beispielsweise auch das Freimaurerpatent von 1785 gesehen werden.¹⁵ So blieb letztlich als einzige Institution, die dem absolutistischen Herrschaftsanspruch entsprach, ihm aber gleichzeitig auch entging – die Freimaurerei. Sie stellte eine für das neue Bürgertum »typische Bildung einer indirekten Gewalt im absolutistischen Staat« dar.¹⁶

Die Freimaurerei hat einen nicht unwesentlichen Einfluß auf die *Erosion der höfisch-aristokratischen Standeskulturen* und auf die Entstehung einer neuen bürgerlichen Oberschichtenkultur ausgeübt. Aufklärung und Geheimnis waren im freimaurerischen Verständnis kein Widerspruch. Das Geheimnis enthielt bestimmte *soziokulturelle Transformationspotentiale*, die im Rahmen des Strukturwandels von der feudalen zur bürgerlichen Gesellschaft für das Bürgertum und Teile des Adels emanzipatorische Aspekte aufwiesen.¹⁷ Dazu kam ein in Ansätzen entwickeltes demokratisches Potential in den Logen, das sich nicht nur in der ständischen Nivellierung, in der Verwirklichung der gesellschaftlichen Gleichheit in den Logen und im humanen Prinzip *Mensch unter Menschen* manifestierte, sondern auch in der Selbstordnung und Selbstverwaltung der Organisation, in der relativ stark ausgeprägte Formen der Willensbildung erkennbar waren, und im offenen Bekenntnis zur Demokratie, das gegen das real bestehende politische System und den ständisch aufgebauten Staat gerichtet war.¹⁸

Die zahlreichen freimaurerischen Logenordnungen und -satzungen enthielten häufig Hinweise, daß der Zweck des Freimaurerbundes die »Darstellung der Menschheit als eines weder durch Unterschied der Confession, der Nationalität, des Stammes, der gesellschaftlichen Stellung noch auch des materiellen Besitzes« sei. Der Bund ist vielmehr eine »Gemeinschaft in brüderlicher Liebe zum gemeinsamen Streben nach allem Wahren, Schönen und Guten«.¹⁹ Hier war deutlich die von den Logen intendierte ständische Nivellierung im Sinne humanitärer Verwirklichung ange-

¹⁵ Helmut Reinalter: Aufgeklärter Absolutismus und Revolution. Zur Geschichte des Jakobinertums und den frühdemokratischen Bestrebungen in der Habsburgermonarchie. Wien 1980, 62 ff.; *Der Josephinismus*. Bedeutung, Einflüsse und Wirkungen. Hg. Helmut Reinalter. Frankfurt am Main 1993, 11 ff.; *Die Aufklärung in Österreich*. Ignaz von Born und seine Zeit. Hg. Helmut Reinalter. Frankfurt am Main 1991; *Joseph II. und die Freimaurer im Lichte zeitgenössischer Broschüren*. Hg. Helmut Reinalter. Wien 1987.

¹⁶ Koselleck 55 ff.

¹⁷ Norbert Schindler: Freimaurerkultur im 18. Jahrhundert. Zur sozialen Funktion des Geheimnisses in der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft. In: *Klassen und Kultur. Sozialanthropologische Perspektiven in der Geschichtsschreibung*. Hg. Robert M. Berdahl [u. a.]. Frankfurt am Main 1982, 207. Vgl. ferner Wolfgang Hardtwig: Eliteanspruch und Geheimnis in den Geheimgesellschaften des 18. Jahrhunderts. In: *Aufklärung und Geheimgesellschaften* 63 ff.

¹⁸ Vgl. Helmut Reinalter: Freimaurerei und Demokratie im 18. Jahrhundert. In: *Aufklärung und Geheimgesellschaften* 41 ff.

¹⁹ Ebenda, 45.

sprochen. Die Überwindung von territorialen, konfessionellen und sozialen Schranken war ein wesentlicher Bestandteil des humanitären und gesellschaftlichen Verständnisses der Freimaurerei. Schon in den „Alten Pflichten“ von 1723 wird unter den „allgemeinen Anordnungen“ ausdrücklich darauf hingewiesen, daß kein Bruder in eine Loge aufgenommen beziehungsweise als Mitglied angenommen werden könne, der nicht die einstimmige Annahme durch alle Brüder bekommen habe.²⁰

Die Statuten der Freimaurerlogen gaben allerdings noch keine Garantie, daß das gesellschaftliche Leben konfliktfrei ablief, zumal es in der Freimaurerei und insbesondere in den Hochgradsystemen deutliche Oligarchisierungstendenzen und eine restriktive Mitgliederpolitik gab. Letztlich blieb jedoch entscheidend, daß jede strukturelle Veränderung die Stimmen der Mehrheit aller Brüder erforderte. Die Satzungen garantierten die Gleichheit der Brüder, bei denen Stand, Herkunft und Konfession keine entscheidende Rolle spielte. Damit wurde erstmals die Möglichkeit geschaffen, daß Menschen aus verschiedenen Ständen und Berufen in der Loge die gleiche Stimme besaßen und ihre Meinung frei äußern konnten. Dies war aber nicht gleichbedeutend mit der Gleichheit in der öffentlichen Gesellschaft, wo die ständischen Unterschiede weiterhin aufrecht blieben.²¹

Das hier skizzierte Demokratieverständnis innerhalb der Freimaurerlogen war zum Teil noch vorrevolutionär und dem Ideologisierungszug der politischen Spätaufklärung entsprungen, gleichzeitig aber bereits von der Französischen Revolution beeinflusst, sofern es sich um Vorstellungen handelte, die nach 1789 entwickelt wurden. Vor 1789 war das Demokratie- und Republikverständnis noch stark moralisch verankert und stellte daher nur eine ethische Bedrohung des Staates dar. Nach 1789 wurde dieses Verständnis politischer, da die Französische Revolution die ungleichen Hierarchien der Gesellschaft durch das Prinzip der Gleichheit ersetzte und damit ein wichtiges freimaurerisches Postulat durchsetzte, das bereits vor der Französischen Revolution in den Logen praktiziert wurde.²² Während vor 1789 in den Logen noch die aufklärerische Tendenz einer ständetranszendierenden gesellschaftlichen Bewegung spürbar war, änderte sich diese Einstellung bei jenen Freimaurern, die sich zu einem konsequenten bürgerlichen Demokratismus bekannten. Diese Gruppe innerhalb der Logen wurde zu *revolutionären Demokraten*, die allerdings eine Minderheit bildeten. Entscheidend war für sie die Tatsache – und darin hoben sie sich von den *reformerischen Aufklärern* ab –, daß durch Reformen keine grundlegende Änderung der Gesellschaftsordnung erreicht werden konnte. Sie forderten die politische Gleichheit und Freiheit aller Bürger, unabhängig von Herkunft, Besitz und sozialer Stellung. Die liberalen Aufklärer und Freimaurer

²⁰ Ebenda, 45 ff.

²¹ Ebenda, 48-49.

²² Ebenda, 48 ff.

schärften zwar das Bewußtsein für Gesellschaftskritik, entwickelten aber keine anwendungsbereite Strategie und Taktik der Revolution. Für die Abhebung von der Position der Aufklärung und des frühen Liberalismus war letztlich bei den radikalen Freimaurern entscheidend, daß sie bereits revolutionär-demokratische Grundauffassungen vertraten, die sich aber, wie die weitere politische Entwicklung zeigte, nicht durchsetzen konnten.²³

Was ist Aufklärung aus freimaurerischer Perspektive?

Obwohl es in der Forschung einen weitgehenden Konsens gibt, daß die Aufklärungsepoche einen differenzierten Komplex von unterschiedlichen Tendenzen und Strömungen bildete, lassen sich aus freimaurerischer Sicht doch einige Hauptbestimmungen feststellen:

- a) Aufklärung ist ein Prozeß und ein offenes Projekt. Sie ist Entfaltung eines Denkens, das kritisch überkommene Autoritäten in Frage stellt, darunter insbesondere die tradierten religiösen Vorstellungen, Dogmen und Institutionen.
- b) Sie ist Legitimation der politischen Herrschaft und im Reifestadium Kritik am eigenen Anspruch, am eigenen Verfahren, also *reflexive Aufklärung*.
- c) Die Aufklärung verlangt (religiöse) Toleranz, rechtliche Gleichstellung aller Menschen, persönliche Freiheit und freie wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeit für alle, Meinungs- und Pressefreiheit und damit Herstellung von Öffentlichkeit.
- d) Die Aufklärung fordert auch politische Selbstbestimmung und intendiert eine an einer grundsätzlich positiven Diesseitgestaltung orientierte Humanität.²⁴

Daß seit der historischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts und von ihr ausgehend neue und weiterführende Aufklärungsprozesse entstanden sind, läßt sich historisch ziemlich genau nachweisen. Dazu zählen auf weiten Strecken die zum Teil vorromantische, nachromantische und nachidealistische Epoche, der Liberalismus und die Anfänge der Demokratie. In vielen Bereichen ist die zweite Aufklärung oder *Aufklärung nach der historischen Aufklärung* ein Nachholphänomen, wenn man sie mit den von der Französischen Aufklärung schon im 19. Jahrhundert erreichten Positionen vergleicht.²⁵

²³ Ebenda, 51 ff.

²⁴ *Aufklärung und Gegenklärung in der europäischen Literatur. Philosophie und Politik von der Antike bis zur Gegenwart*. Hg. Jochen Schmidt. Darmstadt 1989; Reinalter: *Aufklärung zwischen Moderne und Postmoderne*, 13-14.

²⁵ Helmut Reinalter: *Aufklärung als Denkprinzip*. In: *Die neue Aufklärung* 55 ff.; Helmut Reinalter: *Ist die Aufklärung noch ein tragfähiges Prinzip?* Wien 2002, 34 ff.; *Aufklärungsprozesse seit dem 18. Jahrhundert*. Hg. Helmut Reinalter. Würzburg 2006.

Das freimaurerische Aufklärungsverständnis geht davon aus, daß sich Aufklärung als nie abschließbare Aufgabe und als Denkvorgang, als Selbstaufklärung (Immanuel Kant) versteht, als Selbstwerden durch freies Denken, aber auch als Sachaufklärung im Sinne von Wegräumen geistiger und realer Hindernisse der Selbstaufklärung. Aufklärung richtet sich als *Selbstdenken* gegen angemäßte Autorität und Vorurteile, als Richtdenken gegen Irrtümer, Irrationalismus und Aberglauben, gegen Verabsolutierungen und Dogmen, gegen Ideologien und absolute Wahrheiten. Die bleibende Aktualität der Aufklärung resultiert aus dem permanenten Aufklärungsbedürfnis. Sie ist ein stets zu erneuernder Versuch, die immer neu wuchernde Pseudowahrheit zu überwinden und ideologiekritisch zu arbeiten. Aufklärung als Denkmodell darf allerdings kritische Aufklärung über sich selbst nicht vernachlässigen, weil sie sonst zur Pseudoaufklärung oder Ideologie degeneriert und sich selbst zerstört. Die Forderung Kants, selbst zu denken, besagt noch keineswegs, daß Menschen nur *res cogitantes* sind. Kant betonte, daß zum Selbstdenken auch *Mut* gehöre, eine Eigenschaft, die nicht die der reinen Vernunft sei. Aufklärung hat es letztlich mit dem konkreten Menschen zu tun, auch wenn sie seinen Verstand und die Vernunft als besondere Eigenschaft hervorhebt. Aufklärung heißt, sich seiner Vernunft zu bedienen und sich von Vorurteilen und autoritären Bevormundungen zu befreien. Hier steht Kants Konzept einer Kritik der Vernunft im Zentrum. Da Kritik eine negativ-destruktive und eine positiv-konstruktive Seite hat, erwartet Kant auch von der Vernunft Aufklärung in doppelter Weise: destruktiv und konstruktiv.²⁶

Kant versteht unter Kritik der Vernunft Selbstkritik der Vernunft und meint damit, daß es keine übergeordnete, auch keine göttliche Instanz gibt, vor der menschlicher Vernunftgebrauch zur Verantwortung gezogen werden könnte. Aus der Sicht der Anthropologie ist hier vor allem das Problem des menschlichen Selbstverständnisses angesprochen. Die alte Definition des Menschen als Vernunftwesen erhält durch die Aufklärung eine neue Dimension. In der Unendlichkeit der sich den Menschen erschließenden Möglichkeiten liegt zugleich das Potential seiner Selbstgefährdung. Vernunfttheoretisch geht es hier um Selbstkritik der Vernunft, die zerbrechlich ist und sich durch Selbstbeschränkung als kritische Vernunft erhell.

In Form von Selbstkritik ist Vernunftkritik eine exemplarische Art des Selbstdenkens. »Selbstdenken heißt den obersten Probestein der Wahrheit in sich selbst suchen; und die Maxime, jederzeit selbst zu denken, ist Aufklärung.«²⁷ Diese Maxime galt schon im 18. Jahrhundert für den theore-

²⁶ Vgl. auswahlweise Helmut Reinalter: „Reflexive“ Aufklärung. In: Zeitschrift für Internationale Freimaurerforschung 4 (2000) 51 ff.; Reinalter: Aufklärung als Denkprinzip, 57 ff.; Helmut Holzhey: Kant und die Aktualität der Aufklärung. In: *Die neue Aufklärung* 25 ff.

²⁷ Immanuel Kant: Was heißt: Sich im Denken orientieren? [1786] In: Ders.: Werke. Akademie-Textausgabe. VIII. Berlin 1968, 146.

tischen und praktischen Vernunftgebrauch. Das Selbstdenken hat sich allerdings wegen der ungeheuren Komplexität der Lebensverhältnisse in vielen Fällen als psychische und soziale Überforderung erwiesen. Aus diesem Grund ist es für die Freimaurerei heute eine wichtige Aufgabe, die historische Aufklärung kritisch weiter zu entwickeln und sie als *reflexive Aufklärung* neu zu bestimmen. Diese Bemühungen haben bereits ihren positiven Niederschlag in verschiedenen Symposien und Publikationen der Freimaurerakademie der Großloge von Österreich gefunden.²⁸ Es geht dabei um das Konzept einer neuen Aufklärung als freimaurerisches Denkmodell, das nicht nur die Vernunft und Rationalität betont, sondern auch die Urteilskraft der Gefühle entsprechend berücksichtigt. Dies wäre in der Sprache der Freimaurerei die *reflexive Aufklärung*, die sich ihrer Grenzen und ständigen Selbstkorrektur bewußt ist und Aufklärung über Aufklärung als permanente Aufgabe erkennt.²⁹

²⁸ Reinalter: „Reflexive“ Aufklärung, 51 ff.; Helmut Reinalter: *Reflexive Aufklärung als Denkmodell für Freimaurer*. Wien 2004.

²⁹ Helmut Reinalter: „Reflexive“ Aufklärung, 56 ff.; *Gibt es Grenzen der Vernunft? Neue Formen der Rationalität*. Hg. Helmut Reinalter. Innsbruck 2002; *Die Zukunft der Aufklärung*. Hgg. Jörn Rüsen [u. a.] Frankfurt am Main 1988; Wolfgang Welsch: *Vernunft. Die zeitgenössische Vernunftkritik und das Konzept der transversalen Vernunft*. Frankfurt am Main 1995; Carola Meier-Seethaler: *Gefühl und Urteilskraft. Ein Plädoyer für die emotionale Vernunft*. München 1997.